

*Heinrich Otten, Der Kirchenbau im Erzbistum Paderborn 1930–1975 (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 60), Bonifatius Verlag Paderborn, 2009, zahlreiche sw-Abbildungen, 559 S.*

„Es ist abzusehen, dass vor allem die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg in der historischen Rückschau als eine der spannendsten und fruchtbarsten Epochen der Kirchenbaugeschichte eingeschätzt werden.“ Diesen zentralen und resümierenden Satz des Autors kann man nur unterstreichen. In ganz Westdeutschland spielte der Kirchenbau insbesondere in den 1950er bis 1970er Jahren eine entscheidende Rolle. Zweifellos zählen dazu eine ganze Reihe von Bauschöpfungen hohen architektonischen und künstlerischen Ranges, die in vielen Fällen (bislang) kaum einer breiteren Öffentlichkeit in ihrem Wert bewusst sind. Angesichts einer oft unsicheren Zukunft zahlreicher dieser Gebäude ist es dringend notwendig, den ungeheuren Bestand zu sichten, zu dokumentieren und letztlich auch zu bewerten, was jedoch aufgrund der zeitlichen Nähe nicht einfach ist. Einen sehr fundierten und gelungenen Versuch legt nun der Architekt und Kunsthistoriker Heinrich Otten für das Erzbistum Paderborn mit seiner Dissertation vor, die nun vor wenigen Monaten in vorliegender Form veröffentlicht wurde.

Ausgehend von den Voraussetzungen des Kirchenbaus im früheren 20. Jahrhundert betrachtet Otten eine vielleicht auf den ersten Blick ungewöhnliche Zeitspanne, zwischen 1930 und 1975. Bewusst nimmt Otten das Jahr 1930 als Beginn, da es Wendepunkte in spiritueller-liturgischer und stilistischer Hinsicht im katholischen Kirchenbau markiert, die sich in der Nachkriegszeit fortsetzen, zudem sind personell-programmatische Kontinuitäten festzustellen, z.B. in Person des einflussreichen Theologen und Kunsthistorikers Prof. Alois Fuchs. Somit stellt das Jahr 1945 keine eigentliche Zäsur dar, wie es für den evangelischen Kirchenbau in Westfalen gelten müsste. Interessant sind in diesem Zusammenhang Ottens Einschätzungen der kirchlichen Architektur gerade der 1930er Jahre, für die er angemessene, sachliche und vorurteilsfrei entwickelte Bewertungskriterien anmahnt.

Im Textteil durchmisst Otten die kirchenbauliche Entwicklung von 45 Jahren chronologisch in relativ kleinen, überschaubaren Kapiteln und erläutert sie unter historischen, liturgischen, architektonischen und künstlerischen Gesichtspunkten, charakteristische architektonische Entwicklungen, Architekten und Kirchenbauten werden hervorgehoben und sind Orientierungspunkte. Entscheidend ist dabei stets die Position des Altarbezirks im Verhältnis zur Gemeinde, wobei sich insbesondere durch die Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils 1962–1965 neue Perspektiven ergaben, die auch in bestehenden Bauten nach und nach umgesetzt wurden. Die vielfachen Eingriffe dieser Jahre in die historische Substanz, Wiederaufbau, denkmalpflegerische Fragen, Neugestaltungen, und Positionen der Kunstpflege im Erzbistum werden ebenso behandelt wie wichtige Tendenzen in Bezug auf die künstlerische Ausstattung. Die Übersicht endet mit den Kirchenzentren der frühen 1970er Jahre.

Schließlich stellt Otten den Kirchenbau im Erzbistum Paderborn in einen überregionalen Kontext. Dabei sind wohl einige Bauten aus den 1930er Jahren im sachlich-romanisierenden Stil (Architekten Flerus und Konert), weniger die schlicht-traditionellen Bauten der 1950er Jahre, vielmehr jedoch die teils experimentellen Kirchen ab der Mitte der 1960er Jahre (z. B. Architekten Schwill oder Hanke) von Bedeutung auch weit über die Region hinaus. Bestimmte regionale Architekten prägten die Landschaft, aber auch überregional bekannte Namen sind mit mehreren Bauten vertreten, wie Böhm, Stefann, Schwarz und Schilling.

Der anschließende Katalog mit 482 Positionen dokumentiert den umfangreichen und vielgestaltigen Kirchenbau: er umfasst jeweils einen knappen Text sowie zumeist jeweils zwei Fotos.

Kurz, in ausgesprochen übersichtlicher Weise gelingt Otten der Überblick über 45 Jahre Kirchenbau im Erzbistum Paderborn, den er dokumentiert (Katalog), aber auch wertet. Ausführliche Literatur- und Quellenverzeichnisse, ein Architektenverzeichnis sowie Register erschließen das Buch vorbildlich. Es ist weniger eine Publikation für das breite Publikum „zum Blättern“ (das kann man natürlich auch) als vielmehr eine entscheidende, wissenschaftlich fundierte Grundlagenarbeit, deren Wert für weitere Forschungen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auch für den evangelischen Kirchenbau der Region und dieser Zeit wäre ein „Pendant“ wünschenswert, denn auch dafür gilt: „Wenn sich die Architektur jener Jahrzehnte in Zukunft in das kollektive Gedächtnis einer historischen Epoche rücken wird, wird sich ein Interesse bau- und regionalgeschichtlicher Dimension automatisch auf Kirchen richten, die heute noch unbeachtet sind.“

Ulrich Althöfer

*Jens Murken, Die evangelischen Gemeinden in Westfalen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1: Ahaus bis Hüsten* (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen 11), Verlag für Regionalgeschichte/Luther-Verlag Bielefeld 2008, 1047 S., geb.

In seinem Rückblick auf 100 Jahre Verein und Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte wies Ulrich Rottschäfer 1999 auf das Anschlussprojekt zum Pfarrerbuch von Friedrich Wilhelm Bauks hin, nämlich das westfälische Gemeindebuch, in dem „die Kirchenorganisation des evangelischen Westfalen von der Reformationszeit bis zum Jahr 1945 und die Kirchengemeinden in ihren Pfarrstellen und Predigtbezirken übersichtlich darzustellen“ seien. Rottschäfer äußerte die Hoffnung: „Ein beträchtlicher Teil der Wegstrecke, die auch dieses ‚Großprojekt‘ an Vorbereitung, an Zeit, Fleiß und Forscherdisziplin erfordert, ist inzwischen zurückgelegt“ (JWKG 94, 1999, S. 128). Inzwischen ist Bauks im Jahr 2003 verstorben – ihm ist das Buch in memoriam zugeeignet.